

Eilauftrag aus der DDR lockte Lach Diamant nach Sachsen

Der Hanauer Spezialist für Diamantwerkzeuge hatte an Geschäften mit der DDR eigentlich gar kein Interesse. Dann kam ein Fernschreiben.

VON CHRISTOPH ULRICH

LICHTENAU/HANAU – Lach Diamant ist ein mittelständisches Familienunternehmen aus dem hessischen Hanau bei Frankfurt am Main. Der Werkzeughersteller ist kein großer Konzern, an drei Standorten arbeiten insgesamt etwas mehr als 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Trotzdem gehört das Unternehmen zu den Pionieren der Branche.

Auf der Frühjahrsmesse in Hannover 1973 zeigte Lach Diamant erstmals das überlegene Drehen von Aluminium und Kupfer mit polykristallinen Diamantwerkzeugen (PKD). Polykristalline Diamanten sind eine synthetisch hergestellte, extrem harte, untereinander verwachsene Masse von Diamantpartikeln. Ein Jahr später wurden zudem die ersten PKD-Fräswerkzeuge für die Zerspaltung von Aluminium, Holz und Kunststoff präsentiert. Als der Volkswagenkonzern Ende der 1970er-Jahre neue Fertigungslinien für einen Vierzylindermotor für den Kleinwagen Polo in den Werken Salzgitter und Braunschweig aufbaute, waren die polykristallinen Diamantwerkzeuge von Lach Diamant mehr und mehr gefragt.

Bis zum Zeitpunkt der Leipziger Frühjahrsmesse 1988 hatte Lach Diamant keinerlei Geschäftsverbindung in die DDR. „Damals wollten wir eigentlich nichts mit der DDR zu tun haben“, erzählt Horst Lach, Geschäftsführer des Hanauer Werkzeugherstellers. Doch es kam anders.

Hintergrund war der in den 1980er Jahren von CDU-Politiker und VW-Aufsichtsrat Walther Leisler-Kiep (2016 verstorben) sowie VW-Konzernchef Carl H. Hahn (94) eingefädelt Plan, bis 1988 eine komplette Fertigungsanlage für damals moderne wassergekühlte Vierzylinder-Viertakt-Motoren an die DDR zu liefern. Die Motoren sollten in Karl-Marx-Stadt gefertigt und in den Trabant sowie den Wartburg eingebaut werden.

Um die Motoren produzieren zu können, werden aber auch die entsprechenden Werkzeuge benötigt. So kam es, dass bei Lach Diamant am 5. August 1988 ein Fernschreiben des DDR-Außenhandelsbetriebs WMW Export-Import mit einem Eilauftrag über 1310 PKD-Schneidplatten eintraf. Sie sollten bis spätes-



Bernd Straube, Betriebsleiter von Lach Diamant in Lichtenau bei Chemnitz, begutachtet den Verschleißzustand der hochpräzisen Werkzeuge. FOTO: UWE MANN

tens zum 30. November 1988 geliefert werden. Zudem gab es noch eine Anfrage über zusätzlich 4000 weitere PKD-Schneidplatten. „Der überraschende Auftrag hat damals bei uns eine heftige Betriebsamkeit ausgelöst“, erinnert sich Lach, der im Frühjahr 80 Jahre alt wurde und am Freitag sein 60. Dienstjubiläum feierte. Die gesamten Lieferverträge hätten damals am Ende rund 560.000 DM umfasst.

Aufgrund dieses Erstauftrags wurde in Hanau nach der Wende der Entschluss gefasst, einen Service für das Nachschleifen und Schärfen von Werkzeugen aufzubauen. Am 4. Februar 1991 wurde dazu das Projekt „Lach Diamant goes Sachsen“ gestartet. Erster Mitarbeiter wurde Bernd Straube (heute 67), der als Diplomingenieur in der Entwicklung von Konsumgütern gearbeitet hatte. „Ich hatte schon zu DDR-Zeiten mit Diamantwerkzeugen zu tun“, sagt Straube, der sich bei Lach-Diamant eigentlich für den Vertrieb beworben hatte. Doch nun wurden er und zwei weitere Mitarbeiter in Hanau geschult, um die Neugründung einer Betriebsstätte in Sachsen vorzubereiten.

Am 15. November 1991 wurde der Service-Betrieb in Oberlichtenau bei Chemnitz aufgenommen. Doch die Aufträge blieben aus. VW war mit dem Aufbau der Fertigung für Volkswagen Sachsen beschäftigt

und die Motorenproduktion bei Barkas kam zum Stillstand, weil fast niemand mehr einen Trabant oder Wartburg kaufen wollte. Erst nach Verhandlungen mit VW Salzgitter gab es einen Auftrag, wöchentlich ein Kontingent Schneidplatten nachzuschleifen. „Ich bin dann jede Woche mit meinem Wartburg bei VW in Salzgitter vorgefahren und habe den Kofferraum mit Werkzeugen im Wert von 100.000 DM vollgeladen“, erzählt Straube über den Start des Geschäfts in Sachsen.

Horst Lach
Geschäftsführer



FOTO: LACH DIAMANT

„Der überraschende Auftrag hat damals bei uns eine heftige Betriebsamkeit ausgelöst.“

Heute fertigt Lach Diamant an seinem Standort in Lichtenau mit synthetischen polykristallinen Diamanten bestückte Werkzeuge für Dreh-, Bohr- und Fräsmaschinen. Die hochpräzisen Werkzeuge eignen sich für die Bearbeitung von Aluminium, Grafit, Kunststoffen, Compositmaterialien und auch Holz. Auf der inzwischen 4000 Quadratmeter großen Produktionsfläche arbeiten derzeit rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zwei Schichten. Die Coronakrise hat auch den Absatz der Werkzeuge beeinträchtigt. „Aber so langsam ziehen die Aufträge wieder an“, sagt Bernd Straube, der den sächsischen Standort jetzt seit fast dreißig Jahren leitet.

Gegründet wurde das Unternehmen Lach Diamant 1922 in Hanau als Natur-Diamant-Schleiferei. Als das Schleifen von Schmuckdiamanten durch die starke D-Mark in den 1950er Jahren nicht mehr wirtschaftlich war, konzentrierte sich die Firma auf das Geschäft mit Diamantwerkzeugen für die Industrie. Lach Diamant beliefert Kunden aus der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrtindustrie, aber auch Hersteller von Windkraftanlagen, die Möbelindustrie, die Elektronikindustrie sowie den allgemeinen Maschinenbau. Neben dem Standort Lichtenau gibt es noch einen Standort in den USA in Grand Rapids im Bundesstaat Michigan.